

Buchbesprechung

Dierk STUCKENSCHMIDT: *Als Brückenbauer hatte ich oft die herrlichsten Ausblicke. Mein Leben in Deutschland, Frankreich und England, in den USA und Japan, und schließlich im neuen Europa. Erinnerungen – zugleich eine Hommage an den DAAD.*

Königswinter-Rostingen: Rostinger Hof-Verlag
(Books on Demand GmbH) 2003.
ISBN: 3-8330-0211-5, 431 Seiten.

Das Buch, das ich hier vorstellen möchte, kann man nicht im üblichen Sinne rezensieren. Dafür ist es viel zu persönlich. Aber gerade darin liegt sein besonderer Reiz, zumal wenn man den Autor auch persönlich kennt aus seiner Tätigkeit für den DAAD, als Töpfer oder als Führer zu den Schönheiten Japans, um nur einige seiner vielen Aktivitäten zu nennen. Wie der Untertitel des Buches andeutet, beschreibt Stuckenschmidt darin sein Leben, seine vielfältigen Erfahrungen und Tätigkeiten in zahlreichen Ländern, wobei dem Leser aber schnell deutlich wird, welchem Land seine ganz besondere Liebe gilt. (Der Autor verschweigt auch nicht die wichtige Rolle, die die Liebe zu einer Japanerin dabei spielt.) Entsprechend breiten Raum nehmen die auf Japan bezogenen Teile ein. Aber auch die anderen Teile sind in vieler Hinsicht interessant, zeigen Hintergründe auf und lassen sicher manchem seine eigenen Erfahrungen im internationalen und interkulturellen Kontext wieder lebendig werden. Stuckenschmidt hatte das Glück, bei seiner Tätigkeit im DAAD an Orten und zu Zeiten eingesetzt zu werden, die für den „Brückenbau“ zwischen Ländern und Kulturen besonders günstig waren. Das gilt für die Öffnung Chinas, die Länder Osteuropas nach der „Perestrojka“, und nicht zuletzt für die deutsch-deutschen Beziehungen kurz vor und nach dem Fall der Mauer.

Was Stuckenschmidt dem Leser bietet, ist keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern die Sicht eines Zeitgenossen, der die geschichtlichen Entwicklungen und Veränderungen manchmal aus nächster Nähe miterlebt, wo nicht sogar selbst mitgestaltet, oft nachdenklich oder betroffen, humorvoll oder auch

kritisch, aber immer engagiert und voller Optimismus im Hinblick auf die Möglichkeit, nationale und kulturelle Grenzen zu überwinden, eben Brücken zu bauen. Dabei erscheint vieles in einem neuen Licht, auch wenn man manche Vorgänge und Personen persönlich vielleicht anders bewerten würde.

Aber zurück zum Thema Japan, dem aus Sicht der OAG (wie des Autors) sicher wichtigsten Teil des Buches, das im Text immer wieder angesprochen wird, nicht nur in den Abschnitten, in denen Stuckenschmidt seine Tätigkeit als Lektor und dann zweimal als Leiter der DAAD-Außenstelle Tokyo beschreibt. Aus dieser Zeit kennen ihn viele von uns als OAG-Mitglied und als Mitglied unseres Wissenschaftlichen Ausschusses und des Beirats. Zuvor schon war Stuckenschmidt beim DAAD in Bonn für „Ost- und Südostasien“ zuständig. Ich erinnere mich an mein erstes kurzes Fernseh-interview, in dem wir beide gemeinsam auftraten. Damals studierte ich Japanisch in Bonn mit einem Stipendium des DAAD, ein Sonderprogramm, das Stuckenschmidt konzipiert hatte und dessen anfängliche Mängel, wie ich nun aus dem Buch erfahre, hauptsächlich dem damaligen Bonner Japanologen Zachert zuzuschreiben sind. Stuckenschmidts direkte Art, solche Dinge anzusprechen, sowie manche seiner Wertungen werden dem einen oder anderen gelegentlich nicht gefallen, aber sie geben dem Leser die Gelegenheit, unmittelbar mitzuerleben, wie sich vieles in den Beziehungen zwischen Japan und Deutschland entwickelt hat, und welche Kräfte und Probleme dabei eine Rolle spielten. Wer selbst länger oder häufiger in Japan war, wird viele Bekannte treffen, und man kann auch einiges zur Geschichte und Bedeutung der OAG in diesem Zusammenhang erfahren.

Trotz gelegentlicher kritischer Töne wird der Japanteil des Buches getragen von einer großen Sympathie und manchmal geradezu schwärmerischen Liebe für das Land und seine Menschen. Auch wo man selbst vielleicht diese Gefühle und diese Begeisterung nicht ganz teilt, erlebt man in den Beschreibungen des Autors doch viele eigene Erfahrungen wieder neu, manches vertieft und in neuen Bezügen. Und wer das Land und seine Beziehungen zu Deutschland bisher noch wenig kennt, dem werden „Brücken“ gebaut zu dessen Verständnis. Auf viele andere Aspekte des Buches kann hier nicht eingegangen werden, etwa die Erlebnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Beschreibung der ländlichen Idylle des Rostinger Hofes oder die „Lebensphilosophie“ des Autors als, wie er es nennt, „Ernte und Ausblicke“ eines erfüllten Lebens. Vielleicht die richtige Lektüre für einige ruhige Tage in den Sommerferien.

Gerhard Schepers

Ge
Eri

Im d
Zuga
Auto
- we
dafür
unser
und
SPE
schw
Dial
Darf
dere
zu la
schä
gele

Der
gilt
kan
und
OA
„Ve
Les
Ver
ung
Un

W
W
W